

Gliederung unserer Konzeption Hortbetreuung in einer Außengruppe an der Grundschule Selbitz

ÉVorwort

ÉLeitbild des Trägers/ Evangelisches Profil der Einrichtung

ÉName, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

ÉVerwaltung und Aufsichtsbehörde

1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppen des Angebotes

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Situation der Kinder und Familien

1.3 Rechtliche Aufträge - Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Verantwortlichkeit

1.4.2 Besprechungsstruktur

1.4.3 Mitgliedschaft im Landesverband

1.5 Personal

1.6 Gebäude und Außenflächen

1.7 Regelungen

1.7.1 Aufnahmekriterien und Anmeldung

1.7.2 Öffnungszeiten und Beiträge

1.7.3 Schließtage/Ferien

1.7.4 Essens- und Getränkeangebote

1.7.5 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

1.7.6 Terminvereinbarungen

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltungen

2.1.1 Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie

2.1.2 Ko-Konstruktion - Pädagogischer Ansatz, pädagogische Orientierung (curricular)

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

2.1.5 Hausaufgabenbetreuung

2.1.6 Freizeitkompetenz

2.1.7 Kooperation von Schule und Hort

2.1.8 Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern und Eltern im Dialog

2.1.9 Inklusion

2.1.10 Interkulturelle Pädagogik

2.1.11 Umgang mit Konflikten - Streitkultur

2.2 Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

- 2.2.1 Personale Kompetenzen
- 2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- 2.2.3 Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt
- 2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder (BEP, BayBL) und ihre methodische Umsetzung

- 2.3.1 Werteorientierung und Religiosität
- 2.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- 2.3.3 Sprache und Literacy
- 2.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- 2.3.5 Mathematik
- 2.3.6 Naturwissenschaften und Technik
- 2.3.7 Umwelt
- 2.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 2.3.9 Musik
- 2.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- 2.3.11 Gesundheit

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

- 2.4.1 Tagesstruktur/Wochenstruktur
- 2.4.2 Bedeutung des Spiels
- 2.4.3 Projektarbeit
- 2.4.4 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung - Materialvielfalt
- 2.4.5 Mahlzeiten
- 2.4.6 Ruhepausen
- 2.4.7 Gestalten von Übergängen

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

2.6 Kinderschutz

- 2.6.1 Prävention
- 2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

2.7 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

- 2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit
- 2.7.2 Elternbeirat
- 2.7.3 Datenschutz

2.8 Partnerschaftliche Kooperation mit außerfamiliären Bildungsorten

2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

- 2.9.1 Aufgaben der Leitung
- 2.9.2 Aufgaben des gesamten Teams und des Gruppenteams
- 2.9.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team
- 2.9.4 Qualitätssicherung
- 2.9.5 Überprüfung und Weiterschreibung der Konzeption

2.9.6 Beschreibung von Schlüsselprozessen (Partizipation, Ko-Konstruktion, Dialog und Weiterentwicklung)

2.9.7 Fortbildungen

2.9.8 Evaluation und Qualitätsmanagement

2.9.9 Mitarbeitergespräche

2.9.10 Beschwerdemanagement

3. Mögliche Veranstaltungen und Höhepunkte durch das Kindertagesstätten-Jahr

4. Rechte der Kinder

5. Weiterentwicklung und geplante Veränderungen

6. Schlusswort

7. Impressum

Anlage 1 Betreuungsvertrag

Anlage 2 Leitfaden für ehrenamtliche Helfer (vom Gesundheitsamt)

Vorwort

Nach dem Beschluss der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz, die Trägerschaft zu übernehmen, wurde im Mai 1992 der Grundstein für einen Kindergarten-Neubau an der Walter-Hümmer-Straße 1 in Selbitz gelegt.

Im September 1993 wurde der neue evangelische Kindergarten mit drei Gruppen eröffnet. Die Einweihung fand am 03. Oktober 1993 mit einem Gottesdienst und einem Tag der offenen Tür statt.

Im September 2000 erweiterte sich, mit Beschluss der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz, der Umfang des Angebotes der Kindertagesstätte um eine Hortgruppe im Haupthaus.

Auf Grund der Zunahme des Bedarfs an Schulkinderbetreuung, wurde ab September 2013 die Hortkinderbetreuung in das Gebäude der Grundschule Selbitz ausgelagert.

Der Hort ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Die zunehmende Nachfrage nach Krippenplätzen und die sinkende Anzahl an Kindergartenkindern veranlasste den Träger ab September 2007 eine Kindergartengruppe zu schließen und dafür eine Krippe für Kinder im Alter von null bis drei Jahren einzurichten.

Die Kinderkrippe ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Der Kindergarten mit zwei Gruppen ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Die Gesamtleitung der drei Einrichtungen obliegt einer Leitung.

Leitbild des Trägers/Evangelisches Profil der Einrichtung

Religion ist ein Teil des menschlichen Lebens. Sie gibt Antworten auf die drei sinnstiftenden Fragen:

Woher komme ich?

Wer bin ich?

Wohin gehe ich?

Als Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Selbitz wollen wir als Träger der Kindertagesstätte im Rahmen unseres evangelischen Profils auch Antworten und Begleitung in diesen Fragen anbieten.

Wir bekennen uns dazu, dass Gott nach biblischem Zeugnis der Schöpfer der Welt ist. Gott schenkt jedem einzelnen Menschen die gleiche Würde und gleichzeitig seine individuelle Besonderheit.

Im Vertrauen auf das Wort und das Leben von Jesus Christus glauben wir, dass Gott Weg und Ziel für unser Leben und darüber hinaus hat.

In der Begegnung mit den biblischen Geschichten, in Gebeten und Feiern erfahren die Kinder, dass sie von Gott geliebt, bejaht und gewollt sind und jeder andere auch.

Ziele, die sich davon ableiten sind:

Auf andere Kinder mit Freude und Liebe zuzugehen, Grenzen bei sich und anderen zu akzeptieren, hilfsbereit und tolerant zu sein, mit der Natur und Kreatur liebevoll umzugehen.

Es ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe und Gastfreundschaft, die Bedürfnisse anderer Religionen zu tolerieren und zu respektieren. Deswegen sind Kinder jeder Konfession und Religion in unserer Einrichtung willkommen.

Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

Evangelisch - Lutherische Kirchengemeinde Selbitz
Kirchplatz 1
95152 Selbitz

Walter-Hümmer-Kindertagesstätte Krippe - Kindergarten - Hort

Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz
Tel.: 09280/5568
Fax: 09280/981968
walter-huemmer-kita@t-online.de
www.walter-huemmer-kita.de

Hortbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz
Tel.: 09280/9844656
09280/9844657

Ansprechpartner: - Leiterin der Einrichtung: Frau Christine Günther
- Geschäftsführung Frau Nicole Sielski
- Träger Pfarrer Gerhard Stintzing

Verwaltung und Aufsichtsbehörde

Zur Vereinfachung der Verwaltungsaufgaben bedient sich der Träger der Kindertagesstätte der verwaltungstechnischen Infrastruktur der Gesamtkirchenverwaltung Hof (GKV). Dort werden alle finanziellen Aufgaben, sowie die Personalabrechnung im Auftrag und im Namen des Trägers erfüllt. Die Einrichtung untersteht der Aufsicht des Kreisjugendamtes im Landratsamt Hof.

1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppen des Angebotes

ÉGrundschüler bis Ende vierte Klasse
ÉInklusion/Einzelintegration von behinderten Kindern oder von Behinderung bedrohter Kinder

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Situation der Kinder und Familien

Die Walter-Hümmer-Kindertagesstätte liegt im Neubaugebiet von Selbitz, in der Nähe des Gewerbegebietes.
Das Einzugsgebiet unserer Kindertagesstätte ist Selbitz mit Außenorten. Weiter besuchen Gastkinder aus anderen Förderkommunen die Kindertagesstätte. Familien und Kinder sind aus unterschiedlichen sozialen Herkünften.
Die soziale Infrastruktur wurde in den letzten Jahren erweitert.
Die zwei ortsansässigen Kindertagesstätten umfassen 4 Kindergartengruppen, 2 Krippengruppen und 2 Hortgruppen (eine ausgelagert in die Grundschule).

1.3 Rechtliche Aufträge - Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

Grundlage unseres pädagogischen Handelns sind die Rechtsgrundlagen der **UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)**, **SGB VIII (Sozialgesetzbuch, 8. Buch: Kinder und Jugendhilfe, Bundesrecht)** und das **BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz-Landesrecht) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)**.

Nach **UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 28**, hat jedes Kind ein Recht auf Bildung.

In SGB VIII (Bundesrecht) §22 sind die Grundsätze der Förderung festgelegt. Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder sind, Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu bilden und erziehen, die Familie in Bildung und Erziehung zu unterstützen und ergänzen, sowie Eltern zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Unter Berücksichtigung der ethnischen Herkunft des Kindes soll sich seine Bildung, Erziehung und Betreuung auf seine emotionale, körperliche und geistige Entwicklung beziehen.

Die Vermittlung von Wertvorstellungen und Regeln soll eingeschlossen werden. Die Förderung soll sich am Alter, dem Entwicklungsstand, den sprachlichen Fähigkeiten, der Lebenssituation, den Interessen und individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren.

§8a sichert den Schutz bei Kindeswohlgefährdung.

Im **BayKiBiG** liegt unser Landesrecht mit den Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen verankert.

Art. 9a sichert den Kinderschutz.

Art. 10 beauftragt Pädagogen der Kindertagesstätte zur Bildung,

Erziehung und Betreuung.
Vielfältige, der Entwicklung angemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten sind anzubieten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu sichern.
Entwicklungsrisiken ist entgegenzuwirken, Inklusion soll ermöglicht werden.

Der Träger ist verpflichtet, geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchzuführen.

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Verantwortlichkeit

ÉDie Trägerschaft übernimmt die Evangelische Kirchengemeinde Selbitz für Krippe, Kindergarten und Hort.
Die Organisation und Abwicklung der Hortkinderbetreuung liegt beim Träger und der Leitung der Walter-Hümmer-Kindertagesstätte, mit erweiterter Betriebserlaubnis um eine ausgelagerte Gruppe in der Grundschule Selbitz

1.4.2 Besprechungsstruktur

ÉInformation über interne Angelegenheiten an den Kirchenvorstand (Träger und Kirchenvorstandsmitglieder) durch die Leitung der Einrichtung
ÉKirchenvorstandsbeschluss

1.4.3 Mitgliedschaft im Landesverband

ÉAlle Mitarbeiter sind Mitglieder im Landesverband

1.5 Personal

pädagogische Fachkräfte ó staatlich anerkannte Erzieherinnen (Fachakademie)

pädagogisches Ergänzungspersonal ó staatlich anerkannte Kinderpflegerinnen

Weiteres Personal

ÉRaumpflegerin, Hausmeister (stellt die Stadt Selbitz für die ausgelagerte Gruppe)

1.6 Gebäude und Außenflächen

Raumaufteilung

Im 2. Stock befinden sich auf einer Ebene 3 nebeneinander liegende Klassenzimmer. Die Räumlichkeiten werden ausschließlich zur Hortkinderbetreuung durch die Walter-Hümmer-Kindertagesstätte genutzt.

Die Möblierung wird kostenfrei von der Stadt Selbitz gestellt und ergänzt.

Die sanitären Anlagen der Schule werden gemeinsam genutzt.
Im Erdgeschoss befindet sich die, gemeinsam mit der Schule genutzte, Schulküche, sie dient als Speiseraum.

Die Turnhalle wird gemeinsam genutzt.

Außenflächen

Der Schulhof und ein kleiner Schulgarten werden gemeinsam genutzt.
Der Schulhof der alten Grundschule bietet eine Schaukel, gestellt von der Stadt Selbitz.

1.7 Regelungen

1.7.1 Aufnahmekriterien und Anmeldung

Aufgenommen werden Schulkinder der ersten bis vierten Klasse.
Die Aufnahme ist an keine Kriterien (soziale Herkunft, Religion, etc.) gebunden.
Bei zu wenig freien Plätzen werden unter den Anmeldungen soziale Härtefälle zuerst berücksichtigt.
Die Voranmeldung/Aufnahme erfolgt ganzjährig.

Anmeldevorgehensweise:

É Telefonische Terminvereinbarung
É Ausfüllen einer verbindlichen Voranmeldung
É Erläuterung des Leistungsangebots und Beratung durch die Leitung

Platzzusage

Zusagen erhalten Familien für das neue Kindertagesstättenjahr für die Monate September ó Dezember,
aus Wirtschaftlichkeit können längerfristige Zusagen nicht gegeben werden,
(Leerstand des Platzes über mehrere Monate)

Einladung zum Elternabend für neue Eltern

Elternabend (neue Eltern):

É Übergabe der Betreuungsverträge (in zweifacher Ausführung)
É Ausfüllen des SEPA-Lastschriftmandats, des Buchungsbelegs und ggf. des Ferienbuchungsbelegs
É Abgabe beider Formulare (für GKV)
É Abgabe beider ausgefüllter Betreuungsverträge in der Folgewoche nach dem Elternabend für neue Eltern.

Beginn neues Kindertagesstättenjahr 1. September

É Abgabe der Anmeldung
É Abgabe des ärztlichen Attests
É Vorlage des Nachweises der Früherkennungsuntersuchungen (Mitbringen und Vorzeigen des Untersuchungsheftes)

Änderungen der Buchungszeiten sind möglich.
Eine schriftliche Änderungsmeldung wird ausgefüllt.

1.7.2 Öffnungszeiten und Beiträge

Morgenbetreuung im Haupthaus möglich ab 6.45 Uhr

Unterrichtsschluss: ab 11.30 Uhr

Spätdienst: 16.00 ó 16.30 Uhr

Freitag: ab 11.30 Uhr bis 14.30 Uhr, anschließend Team-Besprechung im Haupthaus

Bedarfsermittlung der Öffnungszeiten durch jährliche Elternbedarfsumfrage.

Elternbeiträge für Schulkinder erste bis Ende vierte Klasse, tägliche Buchung, Ferienbuchung
siehe Anlage 1 (Betreuungsvertrag ó Anlage 3)

- Ferienbetreuung möglich

Ferienbetreuung findet grundsätzlich, entsprechend der gebuchten Zeiten, in der Walter-Hümmer-Kindertagesstätte (Haupthaus) statt.

1.7.3 Schließtage/Ferien

siehe Anlage 1 (Betreuungsvertrag)

1.7.4 Essens- und Getränkeangebote

Éwärmes Mittagessen ó täglich nach Schulschluss, frühestens 12.30 Uhr
ÉGetränke: Tee, Mineralwasser, Milch

1.7.5 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Infektionsschutz

ÉBelehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigte gemäß § 34 Abs.5 Seite 2
šInfektionsschutzgesetzō
- siehe Anlage 1 (Betreuungsvertrag ó Anlage 10)

Hygiene

ÉLeitfaden für ehrenamtliche Helfer bei Festen und Veranstaltungen beim Umgang mit Lebensmitteln (Gesundheitsamt Hof, herausgegeben 2005)
- siehe Anlage 2

Sicherheit

ÉFluchtwege:

Die Schule verfügt über Fluchtwege, die durch Symbolschilder einer Feuerschutzfirma ausgewiesen sind.
Feueralarmübungen werden in Kooperation mit der Grundschule regelmäßig durchgeführt

ÉTürschlieÙsystem:

Betreten der Einrichtung durch Klingeln und Einlass möglich.

ÉFallschutz im Außenbereich:

das Klettergerüst ist mit Fallschutzplatten ausgestattet.

1.7.6 Terminvereinbarungen

Für Termine mit der Leiterin (Gespräche, Voranmeldung und sonstige Anliegen) sind telefonische Absprachen üblich.

2. Pädagogische Konzeption

2.1. Pädagogische Grundhaltung

2.1.1 Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern, ebenso wie jeder Erwachsene in der Familie.

Ein Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

BEP S.23

Das Kind als eigenverantwortlicher, beziehungs- und gemeinschaftsfähiger, wertorientierter, weltoffener und schöpferischer Mensch.

Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL) S. 26

2.1.2 Ko-Konstruktion - Pädagogischer Ansatz, pädagogische Orientierung (curricular)

Die Kindertagesstätte ist eine evangelische Einrichtung, die neben dem šLernfeld Familieö und dem šLernfeld Schuleö ein eigenständiges Bildungs- und Erziehungsangebot stellt. Sie hat familienergänzende und unterstützende Funktion und dient dem Wohle des Kindes.

Das pädagogische Handeln erfolgt nach ganzheitlichen Gesichtspunkten und berücksichtigt das Alter und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die die Kinder für ihre optimale Entwicklung haben.

Wir sehen die Ko-Konstruktion für uns als pädagogischen Ansatz, das heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird (im Dialog).

Unsere Kindertagesstätte orientiert sich dabei am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen

(1. Auflage 2006/16),

sowie an den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Die Leitlinien sind der erste gemeinsame Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder in diesem Alter tragen.

Die Leitlinien wurden in der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert.

BayBL, Vorwort S. 4

Wir wollen jedem einzelnen Kind Zeit geben,

seine Bedürfnisse zu äußern,

sich selbstständig zu bewegen,

andere Kinder zu beobachten,

Kontakt zu anderen Erwachsenen und Kindern aufzunehmen.

Wir wollen uns Zeit nehmen,

die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen,

die Kinder zu beobachten,

mit den Kindern zu spielen,

die Kinder in ihrer Eigenständigkeit zu akzeptieren, ganz nach dem Leitsatz von Maria Montessori:

§HILF MIR, ES SELBST ZU TUN!ö

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

É**Die Erzieherin** achtet auf das Kind in seiner Ganzheitlichkeit und in seiner Individualität als ein Geschöpf Gottes

É**Die Erzieherin** achtet auf die Rechte der Kinder (UN Kinderrechtskonvention)

É**Die Erzieherin** baut auf dem Wissen und Können, das die Kinder aus dem Lernfeld Familie mitbringen auf

É**Die Erzieherin** ist Entwicklungsbegleiterin und Bezugsperson

É**Die Erzieherin** gestaltet ein anregendes Umfeld im Innen- und Außenbereich (Bereitstellung von Lern- und Bastelmaterialien)

É**Die Erzieherin** schafft den Rahmen, in dem Lernende als aktive Individuen eigenständig und kooperativ handeln können (BayBL S.38)

É**Die Erzieherin** achtet darauf, dass die Regeln in der Kindertagesstätte bekannt sind und eingehalten werden

É**Die Erzieherin** nutzt die natürliche ŹNeugierdeŹ und das natürliche Lernpotential, um die Kinder auf einen guten Weg des Źlebenslangen LernensŹ zu führen

É**Die Erzieherin** gibt den Kindern sooft wie möglich die Gelegenheit, selbst zu entscheiden, was und wie sie es tun wollen; das Autonomie-Erleben wird unterstützt (Partizipation)

É**Die Erzieherin** beobachtet, begleitet und hilft bei Bedarf

É**Die Erzieherin** unterstützt die Kinder darin, über das, was sie wissen oder können hinauszugehen und sich weiterzuentwickeln

É**Die Erzieherin** motiviert die Kinder über ihre Stärken (Lob)

É**Die Erzieherin** passt die Aufgabe im Schwierigkeitsgrad dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder individuell an

É**Die Erzieherin** fördert die Basiskompetenzen und die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche

É**Die Erzieherin** schafft eine Gruppendynamik (Beziehungen, Regeln, heimische Atmosphäre, Urvertrauen usw.)

É**Die Erzieherin** hat Vorbildfunktion

É**Die Erzieherin** ist in allen Bereichen mit ihrer ganzen Person gefordert. In ihrer Haltung und ihrem Verhalten werden die Kinder Echtheit, d.h. die Übereinstimmung der vermittelten Inhalte und der erlebten Wirklichkeit, suchen.

É**Die Erzieherin** stärkt die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz

É**Die Erzieherin** strebt zum Wohl, der ihr anvertrauten Kinder eine Kooperation zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte an.
(Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)

É**Die Erzieherin** beobachtet und dokumentiert die Entwicklung des Kindes während der Zeit, in der das Kind die Einrichtung besucht.

ÉDas Verhalten der einzelnen **Mitarbeiterinnen** im Team ist geprägt von aufrichtigen Interesse am Anderen, empfindsame, gegenseitige Begleitung und Nähe sind uns selbstverständliche Elemente des Umgangs, wobei notwendige Distanz bewahrt wird u.v.m.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform der Kinder.

Die Kinder setzen sich über das Spiel mit sich, im sozialen Prozess mit anderen Kindern, Erwachsenen und ihrer Umwelt auseinander (Lebenspraxis).

Das Spiel hilft Kindern in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze sondern haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede und sind eng miteinander verknüpft. Spielprozesse sind auch Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen.

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens.

BEP S. 30/31

Das eher beiläufige Lernen im Spiel entwickelt sich mehr und mehr zum spielerischen Lernen, dem mehr systematische Begleitung, didaktische Aufbereitung und Zielorientierung zuteil wird.

BayBL S. 24/25

2.1.5 Hausaufgabenbetreuung

Die Hausaufgabenbetreuung ist ein bedeutender Teil unserer Tagesgestaltung und Tagesstruktur.

Die Erledigung der Hausaufgaben findet Montag bis Donnerstag in der Zeit von 13.00 Uhr ó 15.00 Uhr statt.

Bei Nichtfertigstellung obliegt die letzte Kontrolle den Eltern.

Um einen Rahmen für konzentriertes Arbeiten zu schaffen, finden die Hausaufgaben in zwei separaten Räumen statt.

Das pädagogische Personal schafft ein positives Arbeitsklima und unterstützt durch Hilfestellung zum selbstständigen Arbeiten, gibt Anleitung zur Arbeits- und Zeiteinteilung und kontrolliert die Aufgaben auf Richtigkeit, Sauberkeit, Lesbarkeit und Vollständigkeit.

Eltern und pädagogisches Personal arbeiten eng zusammen und nutzen das Hausaufgabenheft und das Informationsheft als Kommunikationsmöglichkeit.

Schule und Kindertagesstätte-Schulkinderbetreuung stehen in enger Kooperation (Anlage 1, Betreuungsvertrag Anlage 6a).

2.1.6 Freizeitkompetenz

- Freies Angebot

Der Tagesablauf der Kinder ist sehr durchstrukturiert, den Kindern sollte die Möglichkeit gegeben werden, ihre Freizeit weitestgehend selbst zu gestalten.

Hierbei können die Kinder Ort, Material, Spielpartner und den Handlungsablauf selbst wählen.

Die Erzieherin setzt Impulse und sorgt für optimale Rahmenbedingungen.

- Organisiertes Angebot

Das pädagogische Angebot richtet sich nach Alter, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bedürfnissen der Kinder, Jahresthema, sowie Festen und Feiern durch das Kirchenjahr.

2.1.7 Kooperation von Schule und Hort

Kinder erfahren Schule und Hort als unterschiedliche Lebensbereiche. Beide Einrichtungen verfügen über spezielle Aufgabenstellungen, die sich in vielfältiger Weise überschneiden und somit eine professionelle Kooperation zwischen Lehrkräften und Erziehern erfordern.

Mit Beginn der Grundschule knüpfen Schule und Hort an die Bildungs- und Erziehungsprozesse der Kindertageseinrichtungen an und orientieren sich an den Lernvoraussetzungen des Kindes. Bildungsprozesse von Schule, Hort und Familie ergänzen sich idealerweise gegenseitig.

BayBL S. 47/48

2.1.8 Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern und Eltern im Dialog

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Sie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in der Familie lernen (z.B. Sprachfertigkeiten, Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Interessen, Werte, Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten) und indirekt dadurch, dass sie auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung, die Schulauswahl, die Schullaufbahn und den Bildungserfolg entscheidenden Einfluss hat. Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Bildungsleistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärkung ab.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die natürlichen Erzieher. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (Art.6 Abs.2 GG).

Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen.

Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen.

BEP S. 437/438

Mitgestaltung der Kinder ist in Kindertagesstätten eine Selbstverständlichkeit. Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags, sowie der Räumlichkeiten, werden entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt.

Partizipation bedeutet Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung.

Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Kinder und Eltern lernen Mitverantwortung zu übernehmen, Beteiligung ist mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen möglich. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten und fühlen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen.

Kinderbeteiligung führt Kinder ein in die Regeln der Demokratie. Beteiligung erhöht die Identifikation der Kinder und der Eltern mit ihrer Einrichtung, stärkt das Gemeinschaftsgefühl, die Selbstständigkeit und steigert die

Verantwortungsbereitschaft.

Die Gemeinschaft erlebt Gleichberechtigung, Problembewältigung, Lösungsfindung, Rücksichtnahme und Toleranz verschiedenen Meinungen gegenüber.

Kinder erleben dialogische Auseinandersetzung, aktives Zuhören und Vertrauen.

Partizipation gehört zur Demokratie.

Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten, mit eigener Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und Belange der Gemeinschaft, eigene Interessen zu vertreten und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.

BayBL S. 30/31

2.1.9 Inklusion

Kinder mit (drohender) Behinderung werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Tageseinrichtungen durch volle Einbeziehung gebildet, erzogen und betreut.

Die pädagogische Arbeit ist geprägt von Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

BEP S. 162, 163

2.1.10 Interkulturelle Pädagogik

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Bedeutung. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erwachsene. Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene (Eltern, pädagogische Fachkräfte), Inländer und Migranten gleichermaßen betrifft. Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen. Kulturelles Selbstbewusstsein, kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugierde sind eng verbunden mit Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person.

BEP S. 141

2.1.11 Umgang mit Konflikten - Streitkultur

Horte sind nicht nur ein Ort des friedlichen Spielens und Lernens. Sie sind auch ein Ort der Auseinandersetzung. Sowohl Kinder als auch Erwachsene können Fehler machen. Wir wollen dies Kindern vermitteln und ihnen Möglichkeiten des Eingestehens, der Versöhnung und des Neuanfangs aufweisen und ihnen darin ein Vorbild sein.

BEP S. 195

Konflikte gehören zum Alltag. Sie sind Ausdruck unterschiedlicher Bedürfnisse und Interessen und damit Bestandteil menschlicher Kommunikation. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor. Kindern früh zu helfen, konstruktive Konfliktlösestrategien einzuüben, ist heute ein wichtiges Bildungsziel. Es setzt voraus, Konflikten im Bildungsgeschehen Raum zu geben und sie als

bereichernde Chance zur Entwicklung und Verbesserung schwieriger Situationen verstehen. Sich konstruktiv streiten und auseinandersetzen können ó dies gehört zu einer lebendigen Erziehung und zum demokratischen Miteinander.

BEP S. 188

Auch wenn Kinder ihre Konflikte oft selbst lösen, begleiten wir sie und lassen sie nicht allein, greifen aber nicht immer sofort ein.

BEP S. 197

2.2 Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

Jedes Kind bringt zum Schuleintritt/Horteintritt individuell unterschiedlich entwickelte Basiskompetenzen mit und zeigt ein natürliches Bedürfnis, diese weiterzuentwickeln, um erfolgreich interagieren zu können.

Die Weiterentwicklung der Basiskompetenzen ist eine lebenslange Aufgabe. Das natürliche Neugierverhalten der Kinder ist dabei Ausgangspunkt aller Lernaktivitäten.

Im Unterschied zur Kindertagesstätte ist der Erwerb von Kompetenzen in Schule und Hort häufig an einen zeitlichen Rahmen gebunden.

BayBL S. 29

2.2.1 Personale Kompetenzen

> Selbstwahrnehmung:

ÉEin hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Das Selbstwertgefühl ist insbesondere durch die nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung und Bestätigung seitens der erwachsenen Bezugspersonen, sowie durch das respektvolle und freundliche Verhalten der anderen Kinder zu stärken.

ÉDas Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst.

- akademisches Selbstkonzept (Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen)

- soziales Selbstkonzept

- emotionales Selbstkonzept

- körperliches Selbstkonzept

BEP S. 55/56

BayBL S.27

> Motivationale Kompetenzen:

ÉAutonomieerleben (selbstbestimmtes Handeln)

ÉKompetenzerleben (šIch kann etwasö)

ÉSelbstwirksamkeit (Zuversicht und Selbstvertrauen, auch schwierige Situationen, Aufgaben oder Probleme zu meistern)

ÉSelbstregulation (Selbstbeobachtung, Selbstbewertung, abschließende Reflexion und Neuversuch)

ÉNeugier und individuelle Interessen

BEP S. 56/58

> Kognitive Kompetenzen:

ÉDifferenzierte Wahrnehmung (Wahrnehmung mit allen Sinnen, Differenzierung, sprachliche Beschreibung der Unterschiede)

ÉDenkfähigkeit (Denkaufgaben - dem Entwicklungsstand entsprechend, Anregungen, Erkenntnisse, Vermutungen etc. sprachlich Auszudrücken.)

ÉGedächtnis (Kinder verfügen über gute Wiedererkennungsfähigkeit. Die Reproduktionsfähigkeit dagegen befindet sich in einem frühen Entwicklungsstadium, weil die sprachlichen Fähigkeiten noch nicht ausreichen und die Suchstrategie erst entwickelt werden muss.)

ÉProblemlösefähigkeit (Die Kinder werden ermuntert, selbst nach Lösungen zu suchen. Zur Problemlösung gehört auch das Lernen aus Fehlern, ſFehlerkulturō.)

ÉPhantasie und Kreativität (Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich.)

BEP S. 58/60

> Physische Kompetenzen:

ÉÜbernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- Hygienemaßnahmen, gesunde Ernährung

ÉGrob- und feinmotorische Kompetenzen

- Ausleben des Bewegungsdranges, Geschicklichkeit

ÉFähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung

BEP S. 60/61

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

> soziale Kompetenzen:

ÉGute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

- Die Kinder lernen Beziehungen aufzunehmen und Respekt anderen gegenüber zu wahren

ÉEmpathie und Perspektivenübernahme

- Die Kinder lernen die Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen und deren Handeln zu verstehen

ÉKommunikationsfähigkeit

- Die Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken (richtige Begriffe), andere ausreden zulassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen

- Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen

ÉKooperationsfähigkeit

- Die Kinder lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten

ÉKonfliktmanagement

- Die Kinder lernen Konfliktlösetechniken und Kompromisse zu finden

BEP S. 61/62

Im Verlauf der Grundschulzeit kommt es meist zu einer deutlichen Ausweitung der sozialen Beziehungen und die Dauer der einzelnen Interaktionen nimmt zu. Strategien im Umgang mit Gleichaltrigen und Erwachsenen werden immer differenzierter.

BayBL S. 27

> Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

ÉWerthaltungen und moralische Urteilsbildung

- Die Kinder übernehmen die Werte einer Bezugsgruppe und machen sie sich zu Eigen. Die pädagogischen Fachkräfte leben ethische, christliche und andere verfassungskonforme Werte vor

ÉUnvoreingenommenheit

- Die Kinder erhalten Gelegenheit, sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen

ÉSensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

- Jedes Kind ist einzigartig

ÉSolidarität

- Die Kinder lernen in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Bedürfnisse und Wünsche Erwachsenen gegenüber dürfen sie zum Ausdruck bringen

BEP S. 63/64

> Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

ÉKinder lernen Verantwortung für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber und für Umwelt und Natur zu übernehmen

BEP S. 64/65

> Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

ÉDie Kinder lernen das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, sowie das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes (Kompromisse finden)

BEP S.65/66

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz ó Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

ÉKompetenz, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben

ÉKompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

ÉKompetenz, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (Metakognitive Kompetenz)

Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben. Der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten. In den Lernprozessen werden Inhalte und auch das Lernen selbst betont.

Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil der praktischen Arbeit am Thema. Indem Kinder viele Gelegenheiten erhalten, darüber nachzudenken, wie man etwas

herausfinden kann, was man noch nicht weiß, thematisieren sie die Steuerung ihrer Lernprozesse.

BEP S. 66/73

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität.

Die Kinder erwerben und erhalten altersangemessene Kompetenzen zur konstruktiven Lebensbewältigung.

Resilienz zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände (Trennung der Eltern, Tod, Erkrankung eines Elternteils, Armut, etc.) vorliegen und es den Kindern gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

BEP S. 81

2.3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder (BEP, BayBL) und ihre methodische Umsetzung

Wegen der großen Bedeutung des frühen Lernens für den Einzelnen und die Gesellschaft müssen der heranwachsenden Generation schon in der frühen Kindheit optimale Bildungsvoraussetzungen geschaffen werden.

Ziele

ÉStärkung der Kinder

ÉStärkung der kindlichen Autonomie

ÉStärkung der sozialen Mitverantwortung

Fachlich fundierte Bildung und Erziehung vernetzt übergreifend Kinderkrippe, Kindergarten und Grundschule/Hort.

BEP Vorwort, S. 9

Die in den Bildungsbereichen formulierten Bildungsziele beinhalten zum einen eine Ausdifferenzierung von Basiskompetenzen und zum anderen zu erwerbendes Basiswissen im Sinne von Sachkompetenz.

BayBL S. 43

2.3.1 Werteorientierung und Religiosität

Religiöse und ethische Bildung und Erziehung bieten den Kindern ein Fundament, auf dem sie ihre spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten können.

Es hilft ihnen, Antworten auf ihre Fragen nach Sinn, religiöser und weltanschaulicher Grundhaltungen zu finden.

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden, sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

BEP S. 174

Religiöse Bildung und Erziehung, sowie ethische Bildung und Erziehung bilden eine untrennbare Einheit. Christliche - religiöse Erziehung heißt, das Kind in seiner Individualität als ein Geschöpf Gottes anzunehmen. Sie setzt beim Kind und seiner Situation an, nimmt seine Erfahrungen auf und verbindet diese mit christlichen Inhalten.

Wichtig für uns ist, dass

Éauf eine altersgemäÙe Vermittlung geachtet wird

Édie Kinder sich von Gott angenommen, bejaht und geliebt fühlen

Édie Kinder, lernen die Natur als Schöpfung Wert zu schätzen und sich der Bedeutung sozialer Verantwortung bewusst zu werden

Édie Kinder eine Grundhaltung des Staunens über Gottes Schöpfung, Dankens und Bittens entwickeln

Édie Kinder die Einzigartigkeit jedes Menschen, verschiedene Religionen und Glaubensrichtungen achten und tolerieren

Dies vermitteln wir durch biblische Geschichten, religiöse Lieder, Gebete, dem Feiern kirchlicher Feste, Kirchenbesuchen, etc.

Unser Angebot der religiösen und ethischen Bildung und Erziehung basiert auf der Grundlage des evangelischen Profils der Einrichtung sowie dem Leitbild des Trägers.

Die Wertorientierung und Religiosität sucht von sich aus die Vernetzung mit anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

2.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Wir können Kindern optimale Voraussetzungen dafür bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.

Dies geschieht im alltäglichen Umgang miteinander in der Gesamt- oder Kleingruppe, beim gelenkten und un gelenkten Spiel in den verschiedenen Spielecken, sowie während der Lernangebote

2.3.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, Freude am Sprechen und am Dialog zu erwerben, aktiv zuzuhören, ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen.

BEP S. 207/209

Es entwickelt literacy-bezogene Kompetenzen (d.h. Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur sowie Märchen), Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches Selbstbewusstsein, Interesse an Schrift und Zeichen. Die Kinder differenzieren Laute und non-verbale Ausdrucksformen (Mimik, Gestik) und erweitern Wortschatz und Satzbau.

Kinder mit wenig sprachlicher Anregung in der Familie und Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sind in ihrer Sprachentwicklung häufig benachteiligt. Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag.

Durch alle Lebensbereiche in der Kindertagesstätte zieht sich das Gespräch. Es gehört für alle Altersgruppen zu den wichtigsten und elementarsten Formen der Sprachförderung.

BayBL S. 44

2.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

BEP S. 230

Kinder kommen von klein auf mit IuK und mit Medien in Berührung, in ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran.

BEP S. 231

Mit der Stärkung der Medienkompetenz ist bereits in früher Kindheit zu beginnen.

BEP S. 232

In unserer Kindertagesstätte legen wir Wert auf die Einbeziehung von Medien (Video, DVDs, Kassetten, CDs, Kino, Theater, etc.) und IuK-Geräten (Handhabung von Fernbedienungen, Digitalkamera etc.) in die Spiel- und Lebensumwelt der Kinder und in unsere pädagogische Arbeit.

2.3.5 Mathematik

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft.

BEP S. 251

Unsere Kinder lernen den Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen sowie mit Raum und Zeit, Größen, Gewicht, Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Messvorgängen, und räumlicher Wahrnehmung. Kinder erleben bereits viele mathematische Grunderfahrungen im Alltag, da in vielen herkömmlichen Angeboten wie z.B. Finger-, Tisch-, Würfel- und vielen Kinderspielen, Reime, Abzählverse, Lieder und rhythmischen Spielangeboten mathematische Inhalte enthalten sind. Darüber hinaus sind uns gezielte Lernangebote wichtig.

2.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern.

BEP S. 272

Die Kinder erhalten vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Sie haben Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Sie lernen Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzen sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Sie entwickeln ein Grundverständnis darüber, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man begreift.

Die Kinder machen Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernen verschiedene Techniken sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen.

Durch Nachmittags - Lernangebote erweitern wir das Interesse der Kinder an naturwissenschaftlichen und technischen Themen, wie z.B. Luft, Wasser und Flüssigkeit, Heiß und Kalt, Licht und Schatten, Farben, Schall, Töne und Musik, Bewegung und Gleichgewicht, Lebewesen etc.

2.3.7 Umwelt

Umweltbildung und Umwelterziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an ó ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

BEP S. 292

Wir führen die Kinder dahin, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen. Langsam und mit Hilfestellung der Mitarbeiterinnen entwickeln sie ein ökologisches Verantwortungsgefühl und sind bemüht die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

BEP S. 293

Wir nutzen für umweltbezogene Lernprozesse Alltagshandlungen und Alltagssituationen, das heißt:

Ésensibler Umgang mit Lebewesen

ÉAchtsamkeit beim Umgang mit Lebensmitteln und anderen Konsumgütern

ÉAuswahl gesunder Lebensmittel

ÉAuswahl umweltfreundlicher Putz- und Waschmittel

ÉEnergie- und Wassereinsparung

ÉVermeidung von Verpackung

ÉBeteiligung der Kinder an einer umweltbewussten Betriebsführung (Einkaufen, Abfälle beseitigen, Säubern, Gartenpflege)

Wir gehen regelmäßig in die Natur, Zusammenarbeit mit Bund

Naturschutz, Kennenlernen der vier Elemente

Wasser, Erde, Luft und Feuer (Beispiele: Spiele, Atemübungen, Beobachtungen, Experimente).

Um ein altersgemäßes Bewusstsein für Umweltschutz zu entwickeln, geben wir den Kindern Zeit und Raum um eigene Erfahrungen zu machen und richten unsere pädagogische Arbeit prozessorientiert aus.

2.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Für kreatives Arbeiten mit Kindern ist für uns Mitarbeiter die Balance zwischen unterstützender Einflussnahme und Gewähren lassen entscheidend.

Wir bieten verschiedene Materialien und Techniken als Ausdrucksmöglichkeiten an (Papierarten, Wasserfarben, Wachsmalstifte, Buntstifte, Fingerfarben, Holz, Naturmaterialien, Malwerkzeuge, Schere, Kleber etc.).

Die Kinder entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege und können ausprobieren. Sie nehmen die Gestaltungswege anderer wahr und lernen diese wertzuschätzen. Während ihrer Zeit in der Einrichtung werden den Kindern Kunst und Kultur aus unseren und anderen Kulturkreisen nahe gebracht.

In unserem Haus führen wir Einzel- und Gemeinschaftsarbeiten durch.

2.3.9 Musik

Die Kinder erfahren Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zu Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzen sie sich mit unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Sie erleben Musik als festen Teil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit, ihre Gefühle auszudrücken.

BEP S. 337

> gemeinsam Singen und Musizieren:

ÉKinderlieder

ÉFreude am gemeinsamen Singen und Musizieren

Éverschiedene Musikinstrumente kennen lernen

ÉLieder und Klanggeschichten mit (Orff-) Instrumenten begleiten

ÉLieder mit Körperinstrumenten begleiten (Klatschen, Stampfen, Schnalzen, Pfeifen)

> Musik erleben und bewusst wahrnehmen:

ÉMusik als Entspannung hören (Meditationen)

ÉZuhören (laut ó leise, hoch ó tief, etc.)

Émusikalische Vorlieben entwickeln

ÉMusikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen

2.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitive Leistungen und soziale Verhaltensweisen bedeutsam.

Die Verbesserung der motorischen Leistungen der Kinder steigert ihre Unabhängigkeit, ihr Selbstvertrauen, Selbstbild und ihr Ansehen bei Gleichaltrigen.

BEP S. 354

ÉKonditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer)

ÉEigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern

ÉKörpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

ÉDas Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern

ÉBewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten

ÉLeistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts und nicht nur im Vergleich mit anderen sehen

ÉFreude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen Kindern erwerben

ÉRegeln verstehen und einhalten

ÉÜben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft

ÉDen Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen

ÉWissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten

ÉAusgleich von Bewegungsmangel

ÉStärkung des Haltungsapparates

ÉSteigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden

Das Außengelände erlaubt auch während der Freispielzeit die verschiedensten Bewegungsmöglichkeiten, um dem kindlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden.

2.3.11 Gesundheit

í . ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

BEP S. 372

Die Kinder lernen, selbst bestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Sie erwerben entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernen gesundheitsförderndes Verhalten. Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

BEP S. 374

É Signale des eigenen Körpers wahrnehmen

É Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen

É Wissen über kulturelle Besonderheiten (z.B. bei Essgewohnheiten) und Verständnis dafür erlangen (z.B. warmes Mittagessen ohne Schweinefleisch)
É Sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen

É Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln

É Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln

É Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens

É Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben

É Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege

É Sich Ruhe gönnen, wenn man müde und erschöpft ist

É Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen

É Gliedmaßen, Sinnesorgane bezeichnen können

É Grundverständnis über Aufbau und Funktion des Gebisses, Zahnwechsel, Parodontitis- und Kariesentstehung und darüber erwerben, dass Ernährung einen wichtigen Beitrag zur Zahngesundheit leistet

É eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen

É Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln

É Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und „Nein“ sagen lernen

É Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können

É Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben (Probefeueralarm, gemeinsam mit der Schule)

Einige Möglichkeiten der Umsetzung unserer Ziele:

É Gespräche über gesunde und ausgewogene Ernährung

É Gemeinsames Kochen und Backen

É Kleidungswechsel zum Turnen

É Abwaschen von Geschirr und Besteck

ÉAltersgemäÙe sexuelle Aufklärung

ÉZahnarztbesuch

ÉBilderbcher

ÉPhantasiereisen 6 Meditationenbungen u.v.m.

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Tagesstruktur/Wochenstruktur

ab 11.30 Uhr	Bewegungsangebote, Spielangebote oder Möglichkeit zur Entspannung
ab 12.30 Uhr	gestaffeltes, warmes oder kaltes Mittagessen für die Hortkinder
13.00 Uhr 6 15.00 Uhr	Hausaufgabenbetreuung für die Hortkinder und Freispielzeit für die Kinder, die ihre Hausaufgaben bereits fertig gestellt haben Bei gemeinsamen Höhepunkten im evang. Kirchenjahr und besonderen Angeboten und Programmpunkten verkürzt sich die Hausaufgabenzeit.
15.00 Uhr 6 16.00 Uhr	Freizeitangebot 6 projektorientiert
16.00 Uhr 6 16.30 Uhr	Freispielzeit, Abholzeit, Spätdienst

Wochenstruktur des Hauses

ÉDienstag 6 wöchentliches Angebot der Jungschar des CVJM Selbitz

2.4.2 Bedeutung des Spiels

šDer Öffentlichkeit ist viel zu wenig bekannt, dass Spielen eine wesentliche Voraussetzung für die menschliche Reifung darstellt. Der Mangel an Spielraum und Spielzeit kann zu empfindlichen Störungen der kindlichen Entwicklung führen. Durch das Spiel werden die schöpferischen Kräfte des Kindes geweckt, seine körperliche Geschicklichkeit gefördert und seine Sinne geübt. Durch das Spiel werden Phantasie und Nachdenken angeregt, Urteilskraft und Willenskraft ausgebildet.õ

(Prof. Dr. Th. Hellbrügge, aus šDas sollten Eltern heute wissenõ, Kindler, München)

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert. Im Spiel verarbeiten die Kinder ihre

Alltagseindrücke schöpferisch und können sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt der Kinder sind damit eng verknüpft. Durch das Spiel wachsen die Kinder in die Gesellschaft hinein, erwerben Kompetenzen und entwickeln eine eigene Identität. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind komplexere Spielformen. Freispiel ist die Zeit, die Kinder zur Verfügung haben, in der sie Spielpartner, Spieldauer, Spielmaterial und Spielort frei wählen können

BEP S. 30/31
BayBL S. 24

Methodisches Vorgehen:

Wir schaffen den Kindern eine Spiel anregende Umgebung durch:
É kindgerechte und ansprechende Gestaltung der Gruppenräume (verschiedene Spielecken)
É Bereitstellung von pädagogisch wertvollem Spiel- und Bastelmaterial (z.B. Bücher, Tücher, Legematerial, Papiere, Spielzeuge)

Die Spielfähigkeit der Kinder hängt ab von den Spielmaterialien und der Unterstützung seitens der Erwachsenen.

2.4.3 Projektarbeit

Zitat: „Kindliche Erkenntnis ist nicht das kalkulierte Produkt pädagogischen Bemühens, sondern entsteht im selbsttätigen Flirt mit der Welt.“

Anette Dreier aus

„Projektarbeit im Kindergarten und Kindertagesstätte“

In Projekten findet über einen längeren Zeitraum eine Auseinandersetzung mit einem Thema statt, bei der verschiedene Gruppen gleichberechtigt beteiligt sind.

Dabei ist nicht in erster Linie das Produkt, also das Handlungsergebnis, von Bedeutung, sondern der Weg, wie man dahin gelangt.
Ausgangspunkt von Projekten ist eine Thematik, die die Kinder besonders beschäftigt. Wir haben uns für die Durchführung von Projekten entschieden, weil Kinder für ihr späteres Leben durch Projektarbeit auf entdeckende Lernformen und Teamarbeit vorbereitet werden.

Für das Kind bedeutet Projektarbeit eine positive Herausforderung an sich selbst und motiviert es für längere Zeit an einer Sache zu bleiben.

Projekte sind für uns sehr wichtig und sprechen für:

É einen hohen Beteiligungsgrad der Kinder
É ein individuelles Vorgehen

É die Förderung der Eigeninitiative

É eine Kultur, die das Lernen aus Fehlern zulässt

É einen hohen Grad der Demokratisierung (Kinderkonferenz)

É selbst bestimmtes Lernen

(verwendete Literatur: šProjektarbeit in Kindergarten und Kindertagesstättenö
2.Auflage 2005)

2.4.4 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung - Materialvielfalt

3 Gruppenräume

- Kuschelecke, Lesecke,
- mit Puppenhaus, Piratenschiff, Kugelbahn, Bausteine aus Holz, Puzzle, Tischspiele, Lernspiele, Bücher, Material für freies Basteln, Konstruktionsmaterial, Knettisch
- CD-Player

- Internetanschluss, Laptop, Multifunktionsgerät (kopieren, scannen, drucken)
Telefonanlage mit Türöffnungssystem, Laminiergerät

- vier Schultaschenschränke

Turnhalle: mit Ausstattungsstandards von Schulen

1 große Schulküche: Einbauküche, Kühlschrank und Gefrierschrank, Herd, Mikrowelle, Spülmaschine, sowie ausreichend Küchenutensilien zum Kochen und Backen

Büro: im **Haupthaus**, Walter-Hümmer-Kindertagesstätte

Sanitäranlagen: vier Toiletten (Mädchen und Jungen getrennt)
zwei Waschbecken (Mädchen und Jungen getrennt)

Flur: fünf Garderoben für Schulkinder,
Elternpinnwand, Litfaßsäule

Garten- und Außengelände: Außenspielgeräte auf dem Schulhof (Klettergerüst, Schaukel)
Außenspielgerätehaus mit Fahrzeugen, Springseile, Pferdeleinen, Bowlingspiel, Bälle, Federballspiel etc.

2.4.5 Mahlzeiten

Éwarmes Mittagessen (Hauswirtschaftsservice Martinsberg)

Égesundes Vesper am Nachmittag

2.4.6 Ruhepausen

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich in eine Kuschelecke zurückzuziehen.

2.4.7 Gestalten von Übergängen

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, z.B. in der Familie (Geburt, Trennung, Tod), die der

eigenen Person (z.B. Krankheit) und im Verlauf der Bildungsbiographie (z.B. Übertritt in weiterführende Schulen).

Wir Mitarbeiter sehen unseren pädagogischen Ansatz in der Motivation und Stärkung des Kindes und der Eltern während der Übergangsbewältigung.

Die Eltern, wir (das pädagogische Personal) und die Kinder sind aktive Mitgestalter bei der Übergangsbewältigung.

BEP S. 97/99

BayBL S. 52

Unsere Angebote:

interner Übergang Kindergarten - Hort (im Haupthaus und in der ausgelagerten Hortgruppe)

ÉFrühzeitige und umfassende Informationsangebote für Eltern in Kindergärten (z.B. Anmeldevorgehen, Elternabend, Kennenlernen der neuen Kinder)

ÉSchnuppernachmittage zum gegenseitigen Kennenlernen

ÉHäufiger Austausch mit den Eltern

Sonstige Übergänge

ÉVerlust, Geburt, Trennung der Eltern, etc.

(Thematisierung durch Bilderbücher, Gespräche, Stärkung der kindlichen Persönlichkeit)

Den Zeitraum für eine Übergangsbewältigung betrachten wir bei jedem Kind individuell.

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

ÉBeobachtungsdokumentation für jedes Kind (Bogen Hort nach Matthes & Schulz)

Ebenen der Beobachtung:

ÉProdukte kindlicher Aktivitäten werden beobachtet (Zeichnungen, Klebearbeiten, Bauwerke, abgespültes Geschirr, etc.)

ÉFreie Beobachtung (Verhaltensbeschreibungen)

2.6 Kinderschutz

2.6.1 Prävention

Im Einklang mit dem Träger setzen wir die gesetzlichen Mindeststandards und Vorgaben nach aktuellem Stand bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung um. Wir halten diese ein und überwachen sie, um Gefahrenstellen aufzudecken und Gefährdungsmomente früh und rechtzeitig zu begegnen.

BEP S. 455

Unsere Präventionsarbeit mit Eltern sieht wie folgend aus:

ÉAuslegen von Informationsmaterial

ÉNotruftelefonnummern am Info ó Brett

ÉNachweis der Früherkennungsuntersuchungen im Betreuungsvertrag (Anlage11)

ÉMitbringen und Vorzeigen des Untersuchungsheftes

ÉNachweis über erfolgte Impfbberatung

Unsere Präventionsarbeit mit Kindern sieht wie folgend aus:

ÉGewaltprävention: Kinder sollen Konflikte gewaltfrei lösen lernen

ÉGespräche und Rollenspiele

BEP S. 458

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Wir Mitarbeiter sind verpflichtet (Vereinbarung, zwischen Träger und Behörde, zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII) und bedacht, frühzeitig erste Gefährdungsanzeichen des Kindeswohls zu erkennen, weitere erfahrene Kolleginnen in den Beobachtungsprozess einzubeziehen (z.Bsp. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt) und die Beobachtungen gemeinsam im Team zu reflektieren (Entscheidung über Hilfebedarf und Hilfeart).

Als weiterführenden Schritt sprechen wir den Eltern gegenüber mit Wertschätzung und Einfühlungsvermögen das Problem an, ermöglichen ihnen den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Unterstützungsangeboten und bieten ihnen gegebenenfalls Hilfestellung an.

Bei Gefährdung ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes verpflichtet.

BEP S. 458

BayBL S. 52/53

2.7 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

šKooperation ist bewusste, von allen Beteiligten verantwortete, zielgerichtete, gleichwertige und konkurrenzarme Zusammenarbeitš

Dieser Leitsatz soll zum Grundprinzip von uns Mitarbeitern und allen Eltern der uns anvertrauten Kinder im Laufe ihrer Kindertagesstättenzeit werden.

Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und

Kindertageseinrichtung füreinander öffnen und zum Wohl der Kinder kooperieren.

BEP S. 438

BayBL S. 48

Unsere Ziele und Formen der Erziehungspartnerschaft:

Information und Austausch

ÉAnmeldegespräch, Tür- und Angelgespräche, Termingespräche,

Elterngespräch zu aktuellen Anlässen, Entwicklungsgespräch nach der Eingewöhnungsphase

(nach Terminabsprache)

ÉElternabende

ÉSchriftliche Konzeption des Hortes, Homepage

ÉElternbriefe, halbjährliche Vorinformation der Termine

ÉAushang: Wochenplan, Vorschau/Rückblick auf Aktivitäten in der Gruppe (z.B. gemalte Bilder)

ÉPressearbeit

Stärkung der Erziehungskompetenz

ÉEinzelgespräche

ÉAuslegen von Informationsmaterialien im Eingangsbereich, Buch- und Spielausstellungen

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

ÉBeratungsgespräche

ÉVermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste

ÉAuslegen von Ehe- und Erziehungsratgebern, von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

Mitarbeit

ÉBastelnachmittage

ÉMitgestaltung von Festen

ÉAngebote von Eltern für Eltern (Familiennachmittage)

ÉGemeinsame Gartenaktionen

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

ÉMitwirkung im Elternbeirat

ÉGemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten (Feste, Gottesdienste)

ÉElternbefragung (Fragebogen)

Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

ÉWanderungen (Freizeitangebote)

ÉGemeinsame Bastelabende, Backabende usw.

ÉElterntreffen (Elterncafé)

2.7.2 Elternbeirat

Unsere Kindertagesstätte wählt jährlich zu Beginn des Kindertagesstättenjahres einen Elternbeirat.

Nach ausführlichen Überlegungen im Team haben wir beschlossen, die Eltern über die Wahlbestimmungen zu informieren und ihnen diese zu empfehlen.

(Bestimmungen: Gewählt werden vier Elternvertreter und vier Stellvertreter, d.h. ein Elternvertreter und ein Stellvertreter Kinderkrippe, zwei Elternvertreter und zwei Stellvertreter Kindergarten und ein Elternvertreter und ein Stellvertreter Hort).

Dem Elternbeirat steht ein Informations- und Anhörungsrecht zu. Er hat eine beratende, keine entscheidende Funktion. Der Elternbeirat gibt jährlich einen Rechenschaftsbericht ab, der seine Arbeit dokumentiert.

Die Elternbeiratsvertreter der Kindertagesstätte, des Hortes und der Kinderkrippe arbeiten als ein Gesamt-Elternbeirat.

Die vier Elternvertreter werden zu den Elternbeiratssitzungen geladen.

2.7.3 Datenschutz

Sämtliche Daten der Kinder werden vertraulich behandelt.

Ausnahmen:
É Schriftliche Einwilligung über Zusammenarbeit mit der Schule, siehe Anlage 1 (Betreuungsvertrag - Anlage 6a)
É Schweigepflichtentbindung gegenüber behandelnden Ärzten, Fachpersonal und individuell notwendigen Fachdiensten
É Übermittlung im Rahmen der Unfallanzeige an den zuständigen Unfallversicherungsträger
É Übermittlung im Rahmen der Infektionsmeldung an das Gesundheitsamt
É Übermittlung an das Jugendamt bei Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung

BEP S. 467

2.8 Partnerschaftliche Kooperation mit außerfamiliären Bildungsorten

Durch gemeinwesenorientierte Arbeit begreift sich unsere Kindertagesstätte (null- bis dreijährige Kinder, drei- bis sechsjährige Kinder, Kinder der 1.-4. Klasse) als Teil der evangelischen Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde und leistet somit einen wesentlichen Beitrag, Kindertagesstätten zu anerkannten, geschätzten, sozialpädagogischen Einrichtungen zu verstehen.

Die Kindertagesstätte informiert über wichtige Termine und Veranstaltungen und nimmt aktiv an öffentlichen Veranstaltungen (Darbietungen zu Seniorennachmittagen, Teilnahme am Selbitzer Wiesenfest, Ausstellungen im Rathaus und bei Vereinen, Gottesdienstgestaltungen, musikalische Eröffnung des Weihnachtsmarktes etc.) teil.

Durch die Bekanntgabe aktueller Aktivitäten wird die Arbeit unserer Kindertagesstätte für die Bevölkerung transparent gemacht und Interesse dafür geweckt.

É Kreise (z.B. Seniorenkreis)

É Gruppen (Posaunenchor)

É CVJM Selbitz, Jungschar Selbitz

É Kirchenladen der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz

É Homepage

É Grundschule, Realschule, VHS, Sozialstunden í (Praktikanten)

É Fachakademien Ahornberg und Hof (Praktikanten)

É Berufsschule für Kinderpflege ó Ahornberg (Praktikanten)

É Fachoberschule Hof (Praktikanten) etc.

É Hort ó Arbeitskreis Oberfranken

ÉBeratungsstellen und Frühförderung:

- Beratung der Lebenshilfe Hof
- Helmbrechtser Kreisel
- Heilpädagogische Tagesstätte Helmbrechts
- Rehaktiv Selbitz
- Ergotherapie ó Praxis Hofmann, Selbitz
- Haus der Diakonie Naila
- Therapiehaus Naila
- CASA Montessori
- AOK Ernährungsberatung

ÉLandratsamt Hof

- Kreisjugendamt
- Gesundheitsamt

ÉDiakonie Bayern e.V. für Freiwilligendienst

ÉBezirk Oberfranken (Einzelintegration)

ÉATS Selbitz

ÉFeuerwehr

ÉPolizei

ÉBRK

ÉZahnarzt

ÉBund Naturschutz

ÉTextilmuseum Helmbrechts

ÉChristusbruderschaft, Altenheim

Éandere Kinderhorte

ÉKindertagesstätten des Dekanats Naila (Leiterinnenkonferenz)

ÉFachberatung (Leiterinnenkonferenz)

ÉKindertagesstätte Am Mühlberg, Selbitz

ÉVHS

2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Aufgaben der Leitung

Die Gesamtleitung der Kindertagesstätte obliegt einer Leitung

- É Kinderkrippe (eigene Betriebserlaubnis),
- É Kindergarten (eigene Betriebserlaubnis),
- É Ausgelagerte Hortgruppe (eigene Betriebserlaubnis)

Aufgaben, hier nur einige wichtige Punkte:

- É Motivation des Teams
- É Organisation des laufenden Betriebes
- É Erstellung des Dienstplans (monatlich)
- É Überwachung 42-Tageregelung
- É Führung der Mitarbeiterinnen
- É Entwicklung einer Partizipationskultur (Prozess der Organisations- und Teamentwicklung)
- É Einbezug aller Beteiligten, d.h. Kinder, Eltern, Mitarbeiter, Träger- Geschäftsführung
- É Verwaltungsarbeiten in Zusammenarbeit mit beiden stellvertretenden Leiterinnen
- É Überprüfen und Aktualisieren der drei Belegungen (monatlich)
- É Zusammenarbeit mit Geschäftsführung
- É Vorstellungsgespräche
- É Verwaltung der Kindertagesstätten-Konten (dreifach)
- É Meldung von Unfällen, Gebäudeschäden, ansteckenden Kinderkrankheiten, usw.
- É Erhebungsbögen Landratsamt
- É Statistiken
- É Verwaltung - GKV Checklisten Vorarbeiten zu Beginn des Kindertagesstättenjahres
- É Verwaltung - GKV Endabrechnung

ÉÜberarbeitung der drei Konzeptionen

ÉÜberarbeitung der Betreuungsverträge

ÉProfilbezogene Fortbildungsplanung für das pädagogische Personal

ÉÖffentlichkeitsarbeit

ÉInformationen an Mitarbeiter, Eltern, Elternbeiräte, Träger, Geschäftsführung

ÉVorbereitung der Team-Sitzungen und der Sitzungen mit der Geschäftsführung

ÉJährliche Belehrungen von Mitarbeitern und Praktikanten mit dem
Sicherheitsbeauftragten

ÉKontrollieren, innovieren, repräsentieren, planen, entscheiden, verantworten,
integrieren, kooperieren, delegieren, beraten, anleiten, usw.

ÉKooperation mit anderen Kinderkrippen, Kindergärten und Horten,
Fachberatung, Grundschule

ÉVorkurskinderliste, Vorschulkinderliste....und an entsprechende Behörde

Éu.v.m.

2.9.2 Aufgaben des gesamten Teams und des Gruppenteams

ÉMitarbeit bei der Planung von Festen und Feiern

ÉMitarbeit bei der Planung von Projekten, Aktionen und weiteren Vorhaben

ÉAusarbeitung der pädagogischen Lernangebote (Transparenz der Kerngedanken
für die Eltern)

ÉMitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Elternabende
(Bastelabende, Informationselternabende, themenbezogene Elternabende, usw.)

ÉMitarbeit bei der Ausgestaltung der Räume

ÉMitsorgen für Ordnung und Sauberkeit im Gebäude und im Garten

ÉHauswirtschaftliche Tätigkeiten (Wäsche waschen, bügeln, wöchentliches
Putzen der Gruppenräume/Küche, Besorgungen/Einkäufe, täglich Küchendienst:
Abspülen, Geschirrspüler)

ÉGelder

ÉAustausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit

ÉFallbesprechungen

ÉPraktikantenanleitung

ÉHilfestellungen für Praktikantinnen und neue Kolleginnen

ÉZusammenarbeit mit anderen pädagogischen Institutionen

ÉAusfallzeiten von Kolleginnen mittragen (z.B. Urlaub, Krankheit, Fortbildungí)

Éu.v.m.

2.9.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

- wöchentliche Team-Besprechung, wöchentliches Gruppen-Team (Planung, mündliche und schriftliche Reflexion von Festen, Veranstaltungen, Aktivitäten etc.)
- Diskussion über aktuelle, pädagogische und organisatorische Themen und Fragen, Fallbesprechungen

2.9.4 Qualitätssicherung

- jährliche Elternumfrage, Auszählung durch Mitarbeiter, Veröffentlichung (Teilnehmerzahl, Umsetzung der konstruktiven Anregungen)
- Kinderbefragung
- Mitarbeiterbefragung

2.9.5 Überprüfung und Weiterschreibung der Konzeption

- regelmäßige Aktualisierung der Inhalte, entsprechend gesetzlicher Neuerungen für Kindertagesstätten

2.9.6 Beschreibung von Schlüsselprozessen (Partizipation, Ko-Konstruktion, Dialog und Weiterentwicklung)

Schlüsselprozesse sind diejenigen zentralen Prozesse, die zur Erstellung spezifischer Bildungsangebote und Dienstleistungen gehören. Sie sind notwendig für eine gute Bildungs- und Erziehungsqualität, wie:

ÉMitwirkung und Mitgestaltung der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen (Partizipation)

Beispiele:

- Kinderkonferenz
- Abstimmung (Demokratie) ó Mehrheitsentscheidung
- Mitgestaltung des Gruppenraums und der Garderobe (Bastelarbeiten, Mobiliar, Fenstergestaltung
- Reflexion u.v.m.

ÉModerieren von Bildungs- und Erziehungsprozessen

Beispiele:

- Ko-Konstruktion ist Lernen durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft von Pädagogen und Kindern. Der Schlüssel der Ko- Konstruktion ist die soziale Interaktion (jedes Kind darf seine Ideen einbringen und kommt zu Wort). Sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung.
- Philosophieren mit Kindern

- den Kindern ein guter Zuhörer sein
- die richtigen Fragen stellen
- Kinder durch Aufmerksamkeit und Bekräftigung von positiven Verhalten stärken (Lob, Ermutigung)
- Hilfestellung zur Weiterentwicklung der Kompetenzen geben (Scaffolding)
- Problemlösendes Verhalten stärken (gemeinsam Problem feststellen, erörtern, Lösungswege formulieren)
- Aufgabenanalyse (einzelne Arbeitsschritte mit den Kindern erarbeiten und verstehen lernen)
- Bilden einer lernenden Gemeinschaft, die sich durch das gemeinsame Lernen stetig weiterentwickelt

ÉBeteiligung und Kooperation (Dialog)

- mit Eltern
- mit vielfältigen Lebensfeldern (Gemeinde, Arbeitswelt, Kirche, Politik)
- Netzwerkarbeit als Ergänzung der pädagogischen Arbeit (Jugendamt, Erziehungsberatung, Ärzte etc.)

ÉBeobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung

BEP S. 400/469

2.9.7 Fortbildungen

- Fortbildungen des Landesverbandes
- mehrtägige Team-Fortbildungen (Kompakttraining)
- Fortbildung des BRK šErste Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen =Betrieblicher Ersthelferõ (alle zwei Jahre)
- orientiert am Angebot (Evangelischer KITA-Verband, Fort- und Weiterbildung)

2.9.8 Evaluation und Qualitätsmanagement

- Erprobung neuer pädagogischer Lernprogramme
- Reflexion, Analyse
- Thematisierung und Veränderungsbereitschaft
- Zielformulierung
- Aufgabenverteilung
- Protokollieren, Kontrolle

BEP S. 469

2.9.9 Mitarbeitergespräche

- wöchentliche Team-Sitzung
- regelmäßiger / konstruktiver Austausch zwischen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen in den Gruppen
- Zweiergespräche zwischen Leitung und Mitarbeiterin

2.9.10 Beschwerdemanagement

- Rückmeldungen der Eltern werden als Hilfe zur Qualitätssicherung verstanden und sind erwünscht
- konstruktive Anregungen der Eltern werden ernst genommen
- mögliche Lösungswege werden gesucht

3. Mögliche Veranstaltungen und Höhepunkte durch das Kindertagesstätten-Jahr

(nicht jedes nachfolgend genannte Angebot findet jährlich statt)

- ÉKindersegnungs-Feier für šneueõ Kinder der Kindertagesstätte
- ÉElternbeiratswahl
- ÉErntedank-Feier
- ÉBesuch verschiedener Berufszweige (Mühle, Schuhfabrik, Bäcker, Metzger, Bauernhof, Arzt, Zahnarzt, Gärtnerei etc.)
- ÉBesuch öffentlicher Einrichtungen (Bsp. Feuerwehr)
- ÉAusflug ins Kino oder Theater
- ÉSankt Martinsfest
- ÉKleine Feier zum 1. Advent, 2. Advent, 3. Advent, 4. Advent
- ÉSenioren-Adventssingen
- ÉNikolaus-Feier
- ÉMusikalische Eröffnung des Weihnachtsmarktes
- ÉFamiliengottesdienst zu einem bestimmten Thema
- ÉFamilien-Wandernachmittage
- ÉAdventsfeier mit Eltern
- ÉKinder-Weihnachtsfeier
- ÉBesuch der Kindertagesstätten-Zahnärztin
- ÉThemen-Elternabend, nach Interesse und Themenwünschen der Eltern (z.B. šHomöopathie für mein Kindõ, Motorik und Sprache, Ergotherapie, Phonologische Bewusstheit, Kinderkrankheiten, Vorschulerziehung im Kindergarten)
- ÉVerkleidungsfest/Fasching
- ÉKindertagesstätten-Fotograf
- ÉOsterfeier mit Kindern
- ÉErlebnis-Ausflug für Vorschulkinder und Hortkinder
- ÉSommerfest/Frühlingsfest
- ÉElternabend für šneueõ Eltern
- ÉElternabende für Vorschuleltern in Kooperation mit der Grundschule
- ÉAusflug zur Naturbühne Trebgast für Vorschulkinder und Hortkinder
- ÉSchnuppertage für šneueõ Kinder (Kindergarten, Hort)
- ÉAbschlussfeier für Vorschulkinder mit Eltern
- ÉWiesenfestumzug
- ÉGeburtstagsfeiern
- ÉThemenbezogene Feste (z.B. Ritterfest, Gespensterfest, Schneefest)
- ÉEinladen von Gästen (Bund Naturschutz, BRK, Helmbrechtser Textilmuseum, Polizist zur Verkehrserziehung, Ernährungsberatung der AOK)
- ÉVerabschiedung von Kindern (z.B. bei Umzug)
- ÉKooperation mit der Grundschule
- ÉBesuch im Walter-Hümmer-Haus

ÉGäste in unserer Einrichtung vom Altenheim ó gemeinsamer Nachmittag
ÉNaturerlebnistage und Naturerlebniswochen
u.v.m.

4. Rechte der Kinder

- ÉDas **Recht**, so akzeptiert zu werden wie man ist
- ÉDas **Recht** auf aktive, positive Zuwendung
- ÉDas **Recht**, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen
- ÉDas **Recht**, sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- ÉDas **Recht**, zu schlafen oder sich auszuruhen
- ÉDas **Recht** auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo
- ÉDas **Recht** auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- ÉDas **Recht** auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
- ÉDas **Recht** darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- ÉDas **Recht** auf Mitbestimmung und Mitgestaltung (Partizipation)
- ÉDas **Recht** auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen
- ÉDas **Recht** auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen
- ÉDas **Recht** auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- ÉDas **Recht** zu forschen und zu experimentieren
- ÉDas **Recht**, vielfältige Erfahrungen zu machen
- ÉDas **Recht** auf Phantasie und eigene Welten
- ÉDas **Recht** zu lernen, mit Gefahren umzugehen
- ÉDas **Recht**, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen, sich mit Forderungen auseinanderzusetzen
- ÉDas **Recht**, sich im Rahmen seiner Fähigkeiten dort aufzuhalten, wo es will
- ÉDas **Recht** auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- ÉDas **Recht** auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung
- ÉDas **Recht** auf fließende Übergänge zwischen Kindergarten und Grundschule/Hort
- ÉDas **Recht** auf gesunde Ernährung
- ÉDas **Recht** zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat

5. Weiterentwicklung und geplante Veränderungen

- Unsere Konzeption versteht sich als ein offen bleibendes Projekt.
Offen für Anregungen, offen für neue Entwicklungen und offen für geplante Veränderungen.
Mitarbeiter haben im Focus
- É Mitwirkung,
 - É Mitgestaltung und
 - É Mitbestimmung (Partizipation) von Kindern und Eltern im pädagogischen Alltag.

6. Schlusswort

šDer Weg ist das Zielš

Für uns Mitarbeiter war es ein wichtiger, guter Weg des miteinander Redens, des Nachdenkens, des Diskutierens, des wieder Verwerfens und des Schreibens. Die intensive Arbeit mit dem Bayerischen Bildungs- Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung gab uns Anlass, neu zu überdenken, was wir tun, wie wir es tun und warum wir es tun. Für Familien, Gäste und für alle, die sich für unsere Arbeit interessieren, soll die Konzeption Klarheit bringen, was, wie und warum in unserer Kindertagesstätte geleistet wird.

**Erlebt ein Kind Nachsicht,
lernt es Geduld.**
**Erlebt ein Kind Ermutigung,
lernt es Zuversicht.**
**Erlebt ein Kind Lob,
lernt es Empfänglichkeit.**
**Erlebt ein Kind Bejahung,
lernt es lieben.**
**Erlebt ein Kind Anerkennung,
lernt es, dass es gut ist,
ein Ziel zu haben.**
**Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,
lernt es, was Wahrheit ist.**
**Erlebt ein Kind Fairness,
erlernt es Gerechtigkeit.**
**Erlebt ein Kind Sicherheit,
lernt es Vertrauen in sich selbst
und in jene, die mit ihm sind.**
**Erlebt ein Kind Freundlichkeit,
lernt es die Welt als Platz kennen,
in dem gut wohnen ist.**

Ihr Kindertagesstätten ó Team

7. Impressum

Herausgeber: Mitarbeiterteam
Walter-Hümmer-Kindertagesstätte
Krippe ó Kindergarten - Hort
Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz

Hortbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz

Selbitz, im August 2013
Selbitz, im August 2014 (erste Überarbeitung)
Selbitz, im August 2017 (zweite Überarbeitung)
Selbitz, im Januar 2018 (dritte Überarbeitung)
Selbitz, im Januar 2019 (vierte Überarbeitung)

Anlage 1 Betreuungsvertrag

Anlage 2 Leitfaden für ehrenamtliche Helfer